

Gärtner in blühender Landschaft

Die Dirigenten der DDR – Teil II

Die das bürgerliche Erbe pflegen und das proletarische mehren sollten, sind selber zum Erbstück geworden: als riesiger Katalog des einstigen Tonträger-Produzenten der DDR, des VEB Deutsche Schallplatten. Die Produkte des volkseigenen Betriebs sind mittlerweile von Gesellschaften mit beschränkter Haftung übernommen worden und führen ein neues Leben auf den Märkten Deutschlands und der weiten Welt. Während der politische Streit über das, was im Hinblick auf die ehemalige DDR eine blühende Landschaft ist, weitergeht, läßt sich zumindest in musikalischer Hinsicht sagen: das DDR-Erbe blüht.

Bedeutsam und gefragt sind nämlich nicht nur die historischen Dirigenten dieses deutschen Staats, der vierzig Jahre Bestand hatte, sondern auch diejenigen, die noch leben und auch teilweise weiterhin tätig sind. Sie dürfen in einer Retrospektive über die Dirigenten der DDR nicht fehlen, weil sie allesamt spätestens seit den 60er Jahren das musikalische Profil entscheidend bestimmten. Blickt man zunächst wieder auf die beiden großen Traditionszentren Dresden und Leipzig mit ihrer Pflege des feudalen und sakralen Erbes, dann muß an erster Stelle der 1913 geborene Karl Straube und Johann Nepomuk David-Schüler Martin Flämig genannt werden, der 1971 als 27. Kreuzkantor Nachfolger von Rudolf Mauersberger wurde und es bis 1990 blieb. Er war so etwas wie das Dresdner Pendant zu der Rücknahme des pastos-epischen Stils, wie sie Kurt Thomas in Leipzig schon zehn Jahre vorher als Nachfolger Günter Ramins vorgenommen hatte. Gemäß der Dresdner Tradition blieben aber die Resultate beweglicher, ausschweifender und nicht so erratisch. Flämig war als staatsoffizieller Kreuzkantor zugleich aber auch eine zentrale Figur der sächsischen evangelischen Kirchenmusik, Leiter der Kirchenmusikschule in Dresden seit 1948 und während der 60er Jahre Chordirigent in der Schweiz, wo viele Aufnahmen zeitgenössischer Sakralmusik entstanden. Einiges davon ist auch in seine Dresdner Aktivitäten eingegangen, wie etwa das Te Deum von Ernst Pepping, das als west-östdeutsche Gemeinschaftsproduktion aufgenommen wurde. Auf die gemäßigte Moderne konnten sich anscheinend beide Systeme problemlos einigen.

Ein schönes Dokument für die klangliche Souveränität und den Glanz des Chores, seine Geschlossenheit und Transparenz der Stimm-

führung sind nicht nur die Messen Bachs und das Weihnachtsoratorium, sondern auch die Auswahl aus dem „Israelsbrünlein“ von Johann Hermann Schein. Die Sammlung von Gelegenheits- und Gebrauchsmusiken wurde von Flämig in ihrer Verschmelzung von traditionellem Motettensatz und Stilmitteln des italienischen Madrigals sehr gut getroffen. Die Modularität des klanggestischen Moments und die Klarheit der bildlich-formalen Bezüge war hier nicht zuletzt von der beteiligten Capella Fidiçinia am Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig, die Hans Größ leitete, mitbestimmt. Historisches Instrumentarium und historische Spielweise waren spätestens seit den 60er Jahren ein in West wie Ost gleichermaßen virulentes Phänomen.

In Leipzig wurde 1972 als 15. Nachfolger Johann Sebastian Bachs im Amt des Thomaskantors Hans-Joachim Rotzsch bestellt, der Kurt Thomas' Linie der Aufführung des Chor- und Instrumentalsatzes bei verstärkter Vermittlung der beiden Elemente fortsetzte. Tänzerische Betonung des rhythmischen Fundaments und Einbeziehen historischer Phrasierungsweisen haben es nicht verhindert, wie die zahlreichen Bach-Kantaten-Einspielungen zeigen, das DDR-spezifische, protestantisch-wortbezogene Moment mit seinen chorisch-deklamatorischen Folgen weiterhin im Auge zu behalten. Interessant ist Rotzschs eigene Entwicklung in seinen im Verlauf von über zwanzig Jahren entstandenen Aufnahmen. Es fallen eine zunehmende Verknappung und eine rhythmisch leichter werdende Bewegung auf. Zur dramatisch-musikalischen Artikulation eines Nikolaus Harnoncourt, zu dessen mimisch-gestischer Klangrede bleibt aber eine deutliche Grenze. Vielleicht vermitteln die Rotzsch-Einspielungen am deutlichsten die Summe der Bach-Erbe-Pflege, wie sie sich über 30

Jahre unvermindert in der DDR erhalten hat. Der enthusiastische Schlußchoral aus der Kantate „Der Himmel lacht, die Erde jubiliert“, um den sich die strahlende Trompeten-Gloriole schließt, wirkt da wie ein des säkularen Heils gewisses Ton-Bild einer blühenden Landschaft, die sich eben nur in der Kunst einstellt.

Wie die Kantate Nr. 173, „Erhöhtes Fleisch und Blut“, zeigt, ist Rotzsch ein ähnliches Phänomen wie Peter Schreier. Beide sind nicht nur einstige Mitglieder des Thomaner- und Kreuzchors, sondern haben eine Karriere als Solisten und Dirigenten gemacht, allerdings nicht nur als Sänger und Leiter von Kantaten, sondern mit einem breiten, im Falle Schreiers sogar weitgefächerten Repertoire.

Eine Sternstunde nicht nur des Dirigenten Schreier, sondern der Bach-Darstellung in der DDR war die Produktion der weltlichen Kantaten, die auch von der Deutschen Grammophon vertrieben wurde. Schreier hatte da um 1980 den „Berliner“ Bach, also die von Helmut Koch tradierte Deutungsperspektive entschieden ins artistisch Vibrierende, Formgeschärfte und Klangsubtile gewendet. Es ist so etwas wie der Idealtypus einer aufgeklärten, Aufführungsvergangenheit und

Dietrich Knothe (Jg. 1930)



Mit der Gründung der auf die Musik des 15.-17. Jahrhunderts spezialisierten Capella Lipsiensis leistete Dietrich Knothe einen bedeutenden Beitrag zur Musikkultur in der ehemaligen DDR.



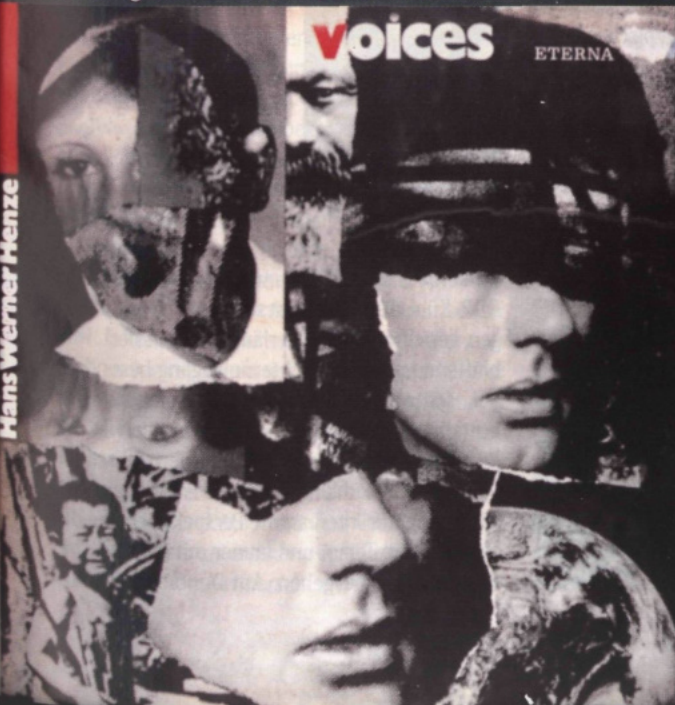
Nur auf die Minute kommt es an

aurora



Busch in Originalaufnahmen aus den Jahren 1931 bis 1938

5



Wahrnehmungsgegenwart gleichermaßen zeitbewußt ergreifenden Bach-Interpretation entstanden. Die Synthese aus federnd-festen Bewegungsfolgen bildhafter und ausdruckskräftiger Gestaltung ist in ein modernes Formbewußtsein integriert worden. Ihm hat die Eterna-Produktion von Bernd Runge, Reimar Bluth und Eberhard Richter zu brillanter Plastizität verholfen. Philips hat zu Schreiers 60. Geburtstag eine 12-CD-Kassette mit anderen Bach-Einspielungen der 70er und 80er Jahre wieder herausgebracht, während bald nach Öffnung der Mauer, aber noch zu Zeiten der DDR, die Bach-Suiten mit Schreier eingespielt wurden: ein ungemein aufgelöstes, ausgehörtes, zwischen strengem Formkalkül und Tanzphraseologie pendelndes Ereignis mit einem blendenden Klangbild. Auch die Einspielung des Mozartschen Requiem von 1983 liegt vor, und die Differenz zwischen Schreiers 51 Minuten und den 64 Minuten, die Helmut Koch 1962 brauchte, ist nur einer der offensichtlichsten Unterschiede, die Hinweise geben auf die Veränderungen in den dazwischenliegenden 20 Jahren DDR-Interpretationsgeschichte.

Ein viertes Bach-Zentrum der DDR, und dabei zugleich das zweite in Leipzig, entstand mit der dortigen Berufung Max Pommers als Universitätsmusikdirektor und Leiter des Neuen Bachischen Collegium Musicum. Zahlreiche Co-Produktionen von Eterna mit Capriccio haben Pommers Interpretationen auch im Westen bekannt gemacht. Ihre zurückgenommene, verinnerlichtere Haltung hat zu sublimen, abgründig-melancholischen Bach-Bildern geführt. Farbe und harmonische Bewegung innerhalb der Kantaten-Sätze bei gelassenem, schwingendem Gesamt-Habitus sind hier entscheidend. Ungehetzte, gleichsam organisch wachsende Prozesse werden in vielen Valeurs geboten, wobei

Martin Flämig (Jg. 1913)

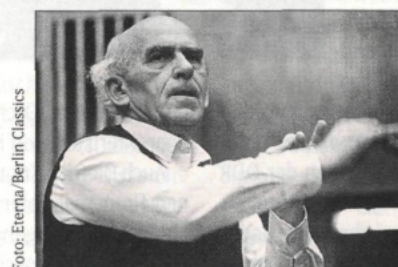


Foto: Eterna/Berlin Classics

1948 trat Martin Flämig das Amt des Landeskirchenmusikdirektors der evangelischen Kirche von Sachsen an und konnte 1953 an der Hochschule für Musik in Dresden seine Berufung zum Professor entgegennehmen.

das Instrumental-Ensemble ebenso wie der Chor für die im Vergleich zu Schreiers Taten weichen, aber gleich differenzierten Formen beste Voraussetzungen bot. Mit die faszinierendsten Eindrücke erzielt Pommer durch diese Interpretationshaltung bei Händel, bei dem er Momente des Subtilen und Bewegten erfaßt, wie es sonst kaum einmal geschieht.

Auch die vier frühen Mozart-Sinfonien, die es wieder auf CD gibt, erhalten Gewicht nicht durch Beschwerung und scharfe Ränderung, sondern durch die Exponierung der internen, harmonischen Färbungen, die den Modulationsreichtum der Mozartschen Tonsprache aktivieren. „Bastien und Bastienne“ liegt auf der Linie der auch im Westen einmal erhältlich gewesenen Aufnahme Helmut Köchs von 1962, während das seltene Interludium des elfjährigen Mozart, „Apollo et Hyacinthus“ KV 38, die erste Oper des Komponisten, auch ein Hinweis auf die im Eterna-Katalog immer wieder beachteten, abgelegenen Seiten des Repertoires ist. Auch zur großen Eisler-Gesamtausgabe von VEB Deutsche Schallplatten hat Pommer mit der Produktion der großen „Kantaten aus dem Exil“ beigetragen. Der Katalog von Nova, das Neue Musik-Label von Deutsche Schallplatten, weist eine ganze Reihe von Titeln auf, die unter der Leitung des seit 1991 in Saarbrücken als Lehrstuhlinhaber tätigen Musikers stehen. In der Berlin Classics-Anthologie „Musik in der DDR“ sind einige dieser Aufnahmen wiederveröffentlicht worden. Daß selbst störrische Klangwelten für die Kulturverantwortlichen vertretbar waren, wenn sie nur irgendeinen aufbauenden, versöhnlichen Ton hatten, belegt die Milko Kelemen-Veröffentlichung unter Pommer, die so souverän wirkt, als habe man in der DDR jeden Tag solche Musik gespielt.

Foto: Eterna

Foto: Eterna/Berlin Classics

Hartmut Haenchen (Jg. 1943)



Zwischen 1973 und 1976 lenkte er als Chefdirigent die Geschicke der Dresdner Philharmoniker und wurde 1986 zum Generalmusikdirektor der Niederländischen Oper in Amsterdam ernannt.

Ähnliches läßt sich von der Einspielung der „Voices“ Hans Werner Henzes von 1978/79 unter der Leitung des Leipziger Dirigenten Horst Neumann sagen: eine Bezugnahme des westdeutschen Komponisten auf die Optionen einer angewandten, eingreifenden und aktuell anspielungsreichen Kunst, wie sie gerade Hanns Eisler praktiziert. Neumann hat hier, wie auch in Luigi Nonos Lorca-Vertonungen eine herrlich deutliche, pointierte und proportionierte Interpretation geboten, die mit den Beiträgen des 1934 geborenen Dirigenten zur Eisler-Edition, etwa den Massenchor-Liedern, trefflich korrespondierte. Neumann ist, ebenso wie Rotzsch, Schreier, Pommer oder auch Mauersberger und Kegel ein typisches Beispiel für ein Spezifikum der DDR-Kultur: die Kontinuität und das Hineinwachsen von Musikern in ihre Tätigkeitsfelder. Kaum einer der Dirigenten der DDR hat nicht als Sänger einer der großen Chöre, als Schüler einer der bedeutenden Lehrer des Landes begonnen und dann erst in kleineren Ensembles praktiziert. Die künstlerischen Karrieren der Diri-

genten en détail zu beschreiben, ist deshalb so verwirrend, weil bei fast allen ein konzentrisches Kreisen zwischen den gleichen Ensembles und Orchestern, nur eben mit zeitlichen Verschiebungen, stattfindet. Unterschiedlich sind auch die Einstiegsorte – Frankfurt/Oder, Magdeburg, Meiningen, Weimar, Rostock... – und ebenso verschieden ist natürlich die Bewegungsrichtung. Sicherlich könnte aus solch einem Kreisen in sich selbst ästhetische Inzucht und Unproduktivität entstehen. Nach allem aber, was das Tonträger-Erbe hören läßt, war das nicht der Fall, und in den 40 Jahren hat es auch keinen Ensemble-Niedergang gegeben. Ironischerweise scheint ja eher die offene Marktwirtschaft mit ihrer Dynamik anfällig zu sein für nivellierendes, beziehungsloses Kaufen und Verkaufen im sensiblen Beziehungsgefüge

Günther Herbig (Jg. 1931)



Den letzten Schliff holte sich der Abendroth-Schüler bei Hermann Scherchen und Herbert von Karajan. Er war Chefdirigent der Dresdner Philharmoniker (1972-77) sowie des Berliner Sinfonieorchesters (1977-83).

von Dirigenten, Orchestern, Repertoire und den Charakteristika von Kulturzusammenhängen.

Auch Dietrich Knothe, der jetzt 66jährige Dresdner, Thomaner unter Ramin, dann Chordirigent in Magdeburg, Vorgänger Horst Neumanns beim Leipziger Rundfunkchor, Gründer der auf die Einführung von Musik des 15. bis 17. Jahrhunderts spezialisierten Capella Lipsiensis und Leiter der Berliner Singakademie, ist auf vielen Eterna-Platten prominent vertreten. Daß er auch als Aufnahmeleiter auftaucht, ist genauso ein typisches DDR-Phänomen wie etwa die Nova-Produktion von Kurt Schwaens „Der neue Kolumbus“ (1961, Aufnahme 1962), wo Knothe, der Spezialist für Alte Musik (seine Aufnahmen mit Musik von Isaac, Ockeghem, Schein und Schütz liegen wieder vor), nicht nur den Rundfunkchor und das Rundfunkorchester Leipzig, sondern auch seine beiden dirigistischen Kollegen Hans Joachim Rotzsch als Tenor und Max Pommer als Pianist leitet. Die aus dem Westen vertraute Abschottung der Expertenkultur gerade in

Sachen Neuer Musik scheint in dem selber so abgeschlossenen kleinen Land nicht möglich gewesen zu sein, und selbst dem traditionellen Repertoire verpflichtete Dirigenten wie Kurt Sanderling, Kurt Masur oder Otmar Suitner sind immer wieder, wie die schon erwähnte Anthologie „Musik in der DDR“ zeigt, mit Neuer DDR-Musik hervorgetreten. 1984 hatte Knothe den „Schwanengesang“ von Heinrich Schütz, das große Spätwerk des Dresdner Renaissance-Meisters, als Welt-Ersteinspielung interpretiert, zeitgleich mit der ersten Drucklegung des Stücks, das hier von Jochen Kowalski, weiteren Gesangssolisten und der 1972 im Schütz-Jahr gegründeten Capella Sagittarius, die auf historischen Instrumenten in variabler Besetzung spielt, gegeben wird. Und mit den Kochschen Ensembles Rundfunkchor und Solistenvereinigung Berlin hatte Knothe 1974/75 Regers „Geistliche Gesänge“ aufgenommen – mit wunderbar biegsamen Klangflächen, die, wo nötig, gestisch profiliert werden konnten und subtil in den harmonischen Abgründen ausgehört waren. Auch Knothe hat exemplarische Beiträge zur Eisler-Edition geliefert. Er dirigierte Eislers Bearbeitungen seiner eigenen Kampfmusiken für Blasorchester: eine in Sachen Gebrauchsmusik nicht nur höchst erfrischende und anregende Produktion, sondern im Kontext unserer öden Animier- und Beruhigungsmusiken zwischen Kaufhaus und Abflughalle ein wahres Gegengift.

Höchst produktiv, mit meist interessanten, wenngleich manchmal befremdlichen Resultaten operierte der langjährige Leiter der Deutschen Staatsoper, der auch die Berliner Staatskapelle und zunächst, von 1960-64 die Dresdner Staatsoper und Staatskapelle leitete: Otmar Suitner, der 1922 in Innsbruck geboren wurde. Als Schüler von Cle-

Kurt Masur (Jg. 1927)



Seit 1970 bekleidet Kurt Masur das Amt des Gewandhaus-Kapellmeisters in Leipzig und hat quasi als „Maestro zweier Welten“ 1992 gleichzeitig die Musikdirektion der New Yorker Philharmoniker übernommen.

mens Krauss kam er nach Zwischenstationen in Innsbruck, Remscheid und Ludwigshafen in die DDR. Kühl, distiguiert, ist sein Musizieren an zügigen, gerichteten Klangverläufen interessiert. Verblüffend ist dieser nüchterne Zugang besonders bei spätromantischen Werken, denen eine bestimmte Ausdruckspatina zugewachsen ist. Ob Richard Strauss, Gustav Mahler oder selbst Igor Strawinsky: Abkühlung, die bis zur Erkaltung gehen kann, sorgt für interessante Perspektiven, die oft mit rasanten Tempi und immer mit orchestraler Perfektion einhergehen. Auf Denon sind Schu-

mann-Interpretationen wieder aufgelegt worden, die den hellen, aufgeklärten Ansatz Franz Konwitschnys mit bewegter und fettfreier Klang-Lyrik weiter verflüssigen. Brahms' erste Sinfonie ebenso wie die Sinfonie Nr. 8 Antonin Dvořáks ist höchst bewegt, ohne Nebulositäten, aber mit deutlichen, tempo-inszenatorischen Ambitionen, die, große Auf- und Abbauprozesse initiiierend, doch immer formbezogen sind und tektonisch höchst bedacht erscheinen. Als Beispiel für Suitners Prägnanz und Verve in der Opernarbeit seien hier nur zwei herausragende Produktionen der Dresdner Staatsoper genannt: Mozarts „Figaro“ und Strauss' „Salome“, letztere auch als Beispiel eines geschlossenen, sonst wohl kaum noch anzutreffenden Ensemble-Geistes. Nie findet hier bloße Stimmen-Parade statt, sondern immer auch die Präsen-

Horst Neumann (Jg. 1934)



Gewichtige Beiträge wußte der Leipziger Dirigent sowohl in Hinblick auf die Kompositionen Hanns Eislers, als auch in Bezug auf Hans Werner Henzes „Voices“ oder Luigi Nonos Lorca-Vertonungen zu liefern.

tion von Figuren- und Gestalterbezüglichkeiten, denen die profilierte Grundierung durch den Chefdirigenten glänzend entspricht. Natürlich könnte man einwenden, Suitner gehörte in eine ganz andere Rubrik als die der DDR-Dirigenten – nämlich in die der langjährig und folgenreich in der DDR wirkenden, seßhaften Gäste wie Rudolf Kempe, Václav Neumann oder Herbert Blomstedt. Suitners Rolle für das Musikleben in der DDR und die Länge seines Wirkens war aber so groß, daß es doch legitim scheint, ihn ganz für die DDR zu reklamieren.

Hartmut Haenchen, der zwanzig Jahre jüngere gebürtige Dresdner dagegen durchlief wieder eine typische DDR-Karriere mit Kruzianer-Beginn, Hochschulstudium, Verpflichtungen in Halle, Zwickau und Schwerin, bevor er drei Jahre die Dresdner Philharmonie leitete. 1980 wurde er künstlerischer Leiter des Kammerorchesters Carl Philipp Emanuel Bach, das auf modernen Instrumenten unter Berücksichtigung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem Gebiet der Aufführungspraxis und Textkritik wirkt. Seine noch zu DDR-Zeiten begonnenen Haydn-Einspielungen sind auch ein Produkt des fehlenden Markt- und Profilierungsdrucks. Stücke der Tradition so unaufwendig, subtil, phraseologisch moderat, fast miniaturisiert und effektiv zu spielen, muß man sich eben leisten können. Konkurrenzorientiertes Überwürzen und Aufschminken des Alten bleibt da des öfteren aus und kann die Musik manchmal so klein und entfernt erscheinen lassen, daß nur

intensive Aufnahmebereitschaft des Hörers weiterführt.

Haydn-Sinfonien hat auch Kurt Sanderling eingespielt, jener 1912 geborene Ostpreuße, der 1933 nach kurzer Tätigkeit an der Berliner Staatsoper in die Sowjetunion emigrierte. Dort, bei den Leningrader Philharmonikern und in engem Kontakt zu Jewgenij Mravinsky, blieb er bis 1960. Danach übernahm er das Berliner Sinfonie-Orchester, neben der Staatskapelle und dem Rundfunk-Sinfonie-Orchester der dritte große sinfonische Klangkörper der „Hauptstadt der DDR“. Mit Kurt Masur in Leipzig stellte Sanderling, der mit 65 Jahren vom Chefposten zurücktrat, so etwas wie die Nachfolge des Gespanns Abendroth/Konwitschny dar, und seine Reputation unter Sammlern ist durchaus die gleiche wie die der eine Generation älteren Maestri.

Auch bei Sanderling ist kein anheizender und aufladender Zugriff zu vernehmen, sondern eine konturenstarke, den sinfonischen Ernstfall vermittelnde Interpretation in langsamen, die Formbewegungen offenlegenden und profilierenden Tempi, geballte, ungeschönte Kadenz-Dissonanzen, stark gemachte Mittelstimmen, Intensivierung gerade auch bei den repetitiven Elementen. Wer die Eterna-Platte der Pariser Sinfonien Haydns unter Sanderling besitzt, weiß, daß hier von der Beziehung Dirigent-Orchester-Tontechnik bis hin zum substantiellen Covertext (von Peter Gülke, dem damaligen Dozenten und Dirigenten in Weimar) einfach alles stimmte. Ein Beispiel der östlichen Plattenproduktion, die für den westdeutschen Hörer oft wie das Wunschbild der DDR von sich selbst als einem volksbildnerischen Gemeinwesen aufgeklärter Gleicher wirken mußte.

Daß sich Sanderling gewissermaßen im Interpretations-Dreieck Klemperer-Horenstein-Mrawinsky bewegt, könnten seine exemplarischen

Hans-Joachim Rotzsch (Jg. 1929)



Selbst Schüler von Günther Ramin, begann er 1961 an der Leipziger Hochschule für Musik zu unterrichten, wurde 1972 zum Professor ernannt und trat gleichzeitig als Nachfolger von Erhard Mauersberger das Amt des Thomaskantors an.

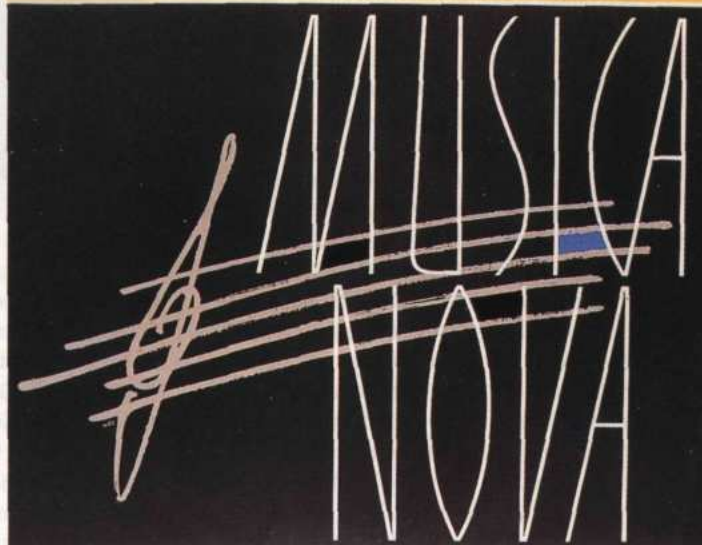
Mahler-Einspielungen ebenso klarmachen wie es die Sibelius- und Brahms-Aufnahmen tun. So sehr der gestalterische Rahmen bei Brahms auch durch massive Verstrebungen und rechte Winkel gekennzeichnet ist, so ist doch seine Füllung durch ein Höchstmaß an Intensität und Luzidität im Entstehen und Verweben der einzelnen Gestaltungsprofile und ihrer klanglichen Folgen charakterisiert. Zwanzig Jahre später, mit seinem Berliner Sinfonie-Orchester, werden die Gestalten und Gestaltungen der Brahms-Sinfonien weicher, abgerundeter und in noch breiterem Fluß geboten. Gehört Sanderling bei Sibelius in die Reihe Horenstein, Rosbaud, Barbirolli und Monteux, so ist er doch zugleich tempomodulierter als der Franzose, dunkler und abgewandter als der Brite, gerundeter als Rosbaud und in der Phrasierung etwas großzügiger als Horenstein. Sanderlings Fähigkeit, Schwere mit Legato, Härte und Schärfe mit Farbe, Masse mit Plastizität, Langsamkeit mit innerer Bewegung zu verbinden, beweist sich auch bei seinen Schostakowitsch-Einspielungen, die, ebenso wie die Sibelius-Interpretationen, zur obersten Klasse jeder Diskographie dieser Komponisten zählen. Daß trotz extrem breiter Tempi in Bruckners Sinfonie Nr. 3 die Zeit wie im Flug vergeht, liegt an der Stimmenauflichtung und Ereignisfülle der Details, des Wechsels der zahlreichen Mikro-Welten dieses sinfonischen Kosmos'. Zeitrelativität ist ein bei diesem Dirigenten immer wieder auffälliges Phänomen: Zeitdehnung als Bedingung von Ereignisfülle, die im Hörerlebnis wieder zu einer Zeitverdichtung führt. Sie macht die absolute Dauer seiner Interpretation, bei Sanderling oft lang, wenig aussagekräftig.

Nicht unerwähnt bleiben darf im Rahmen einer DDR-Dirigenten-Retrospektive die große Zahl von Titeln, die der heute 66jährige Heinz Rögner und der drei Jahre jüngere Günther Herbig eingespielt

ERNST PEPPING: TEDEUM

Agnes Gabel, Sopran - Horst Günter, Baritone
Choir of the Dresden School of Church Music - Dresden Philharmonic Orchestra
Conductor: Martin Flämig

Deutsche Grammophon Gesellschaft
LPM 18 409 HI-FI



Eisler

Kantaten aus dem Exil
Die Römische Kantate
Die Gott-sei-bei-uns-Kantate
Die den Mund auf hatten
Bettellied
Die Weißbrotkantate
Kriegskantate
Zuchthauskantate
Kantate auf den Tod eines Genossen
Sonette

NOVA
STEREO 0 05 152



haben. Der Leipziger Rögner kam im Zuge der schon vertrauten Karriere- respire in den 60er Jahren für ein Dezennium auf den Posten des Generalmusikdirektors der Berliner Staatsoper und danach für lange Zeit ans Pult des Rundfunk-Sinfonie-Orchesters Berlin, wo er sich als souveräner Repertoire-Dirigent mit teilweise ungewöhnten Interpretationsansätzen exponierte. Vor allem seine Bruckner-Einspielungen seien hier als eigenständige Facette im Kreis der DDR-Dirigenten Konwitschny, Abendroth, Bongartz oder Masur genannt. Schlackenloses, nüchternes bis forsches Legato wirkt hier ausgesprochen profanisierend und läßt den Meister von St. Florian wie eine sinfonische Variante des unendlichen Melos' Richard Wagners erscheinen. Munter, unangekränkt und wie in einem Zug rollen die Werke ab, und man erhält auch bei vielen anderen Einspielungen eigenständige, erfrischende Eindrücke. Rögner ist auch eine der schönsten Eisler-Einspielungen zu danken: die der Suiten Nr. 2-4 sowie der Kleinen Sinfonie op. 29, 1972 auf so grandiose Weise produziert, daß sie auch heute noch – nicht nur für audiophile Musikliebhaber – eine Offenbarung sein dürften. Gleiches gilt für Günther Herbig, dessen insgesamt mehr auf vertrautes philharmonisches Klang- und Formmaß gerichtetes Musizieren ebenfalls zu einigen bemerkenswerten Beiträgen (Haydn, Mahler, Brahms, Dessau) im Eterna-Katalog führten.

Über den vielleicht bekanntesten und populärsten Dirigenten der DDR bräuchte man eigentlich nicht viel zu sagen, denn nicht erst seit Wendezeiten ist Kurt Masur auch im Westen gut bekannt, in den USA gar hochgeschätzt, wo er seit einigen Jahren die New Yorker Philharmoniker leitet. Auch Masur, 1927 geboren, hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt, war Schüler von Heinz Bongartz, hatte Verpflichtungen in Halle und Erfurt, war in den 50er Jahren Gast der Rundfunk-Sinfoniker in Leipzig und Dresden, Dirigent an Walter Felsensteins Komischer Oper, bevor er 1970 das Leipziger Gewandhausorchester übernahm. Zahlreiche Gastspielreisen in aller Welt, der Posten des principal guest conductor in Dallas, Dirigate beim New Philharmonia Orchestra und viele Platten-Coproduktionen mit westlichen Firmen ließen das SED-

Kurt Sanderling (Jg. 1912)

Nach seiner Emigration aus Deutschland war Kurt Sanderling zunächst als Assistent von Georges Sébastian am Moskauer Rundfunk tätig, wo er 1937 als Dirigent debütierte.



Otmár Suitner (Jg. 1922)

Unter seiner kompetenten dirigentischen Stabführung wurden „Punila“ (1966), „Einstein“ (1974) und „Leonce und Lena“ (1979) von Paul Dessau aus der Taufe gehoben.

Mitglied Masur ähnlich wie Peter Schreier zu den polyglotten Erscheinungen der DDR im internationalen Musikbetrieb werden. Masur war als Chef des berühmten Leipziger Traditionorchesters der Mann für das große bürgerliche Erbe, dem er sich wie jeder seiner Kollegen in jedem anderen Land der Erde widmete. Spätestens mit der Rolle Masurs wurde offensichtlich, daß sich die musikalische Kultur des Arbeiter- und Bauernstaates in kaum etwas von der des Klassenfeindes unterschied. Je nach Blickwinkel konnte man von erreichtem Gleichstand mit dem Westen oder aber vom Verlieren spezifischer Positionen, die einmal gegen die bürgerliche Kultur des Sozialprestiges und der Zerstreuung in musealem Stillstand gerichtet sein sollte, reden. Nicht, daß Kurt Masur irgendetwas gravierend anders gemacht hätte als seine anderen DDR-Kollegen: sein internationaler Aktionsradius brachte lediglich die Konvergenz des DDR-Kulturbetriebs zu demjenigen des Westens deutlicher zum Ausdruck. Nur die Tatsache, daß ebenso wie Sanderling auch Masur auf dem Nova-Label Neue Musik einpulte, dürfte sich den nicht marktregulierten Optionen der DDR-Kulturpolitik verdanken.

Was Masurs Bruckner-Gesamteinspielung aus den 70er Jahren betrifft, so hält er, wenn man den forschenden Rögner und den skrupulösen Bongartz als Außenpole annimmt, eine Mittelstellung. In den Mendelssohn-Sinfonien, ebenfalls aus den frühen 70ern, verbinden sich gleitende Bewegungszüge mit Schwere, die das klassizistische Moment stärken; die „Fidelio“-Einspielung rangierte schon bald nach ihrem Erscheinen – auch im Westen – in den oberen Rängen. Mit diesen Hinweisen allein hat man den Interpreten Masur aber nicht erschöpfend beschrieben; vielmehr muß bei anderen Komponisten mit anderen Zugriffsweisen gerechnet werden. So wird etwa Tschaikowskys zweite Sinfonie mit scharfen, rasanten Figuren, die die additive, schichtende Vorgehensweise des Russen unterstreichen, präsentiert; die Streicher, mit extremem Spiccato, schärfen die militante Funktionalisierung des Satzverlaufs zusätzlich. Bei Mahlers siebter Sinfonie hat Masur keine Scheu, die bizarren Formungen, ihre Disproportionalität herauszuarbeiten und so die tektionischen Innovationen, die Mahlersche Demontage eines organisatorischen Kunstverständnisses, zu besetzen: ohne Überwürgung und

Einfärben sind die Störungen des klassischen Maßes eben viel glaubwürdiger. Brahms' Sinfonien dagegen werden bei breitem, bewegtem Fluß eher als große romantische Phantasien begriffen, die in sich den thematisch-motivischen Prozeß verbergen. Einen erstklassigen Einblick in die Musik Charles Ives' konnten die DDR-Bürger 1982 mit einer Produktion Wolf-Dieter Hauschilds, des Chefs von Rundfunk-Sinfonie-Orchester und -Chor Leipzig nehmen. Der seit 1985 in Stuttgart und jetzt auch in Essen opernleitende Dirigent braucht da keine West-Konkurrenz zu fürchten – so fesselnd und formbezogen ist hier das Gewohnheitssprengende des Amerikaners dargestellt worden.

Noch eine ganze Reihe von Dirigenten der DDR wäre zu nennen – vor allem Heinz Fricke (Jg. 1927), Rolf Reuter (Jg. 1926), Adolf Fritz Guhl (1919-1977) oder Rolf Kleinert (Jg. 1911) aus der älteren Generation. Hingewiesen sei speziell noch auf den 1953 geborenen Jörg-Peter Weigle, der sich trotz seiner Jugend völlig zu Recht gegen Ende der DDR schon in den obersten Bereichen des DDR-Musikbetriebs bewegte, als Chef der Dresdner Philharmonie. Farbsubtil, strukturell und harmonisch ausgehört sowie in höchstem Maße klangsensibel sind seine Aufnahmen mit diesem Orchester. Und dann

Jörg-Peter Weigle (Jg. 1953)



Zunächst als Chorleiter und später als Chefdirigent bei Radio Leipzig tätig, übernahm der in Greifswald geborene Dirigent 1986 die Leitung der Dresdner Philharmoniker.

dürfen auf keinen Fall die beiden Komponisten-Dirigenten Udo Zimmermann und Friedrich Goldmann unerwähnt bleiben. Ersterer war auch im Westen als Komponist der Oper „Weiße Rose“ bekannt geworden und ist höchst aktiv in der Auf- führung auch radikaler Musik. Als Intendant und Festivalleiter setzte er sich schon zu DDR-Zeiten entschieden für das Neue ein; ebenso wie Friedrich Goldmann, den man in der Berlin Classics-Anthologie sowohl als Komponist wie auch als Dirigent hören kann. Seine Musik war wie die vieler der jüngeren DDR-Komponisten längst über das Dogma des Sozialistischen Realismus hinaus, und die gerade erschienene CD, auf der Burkhard Glaetzner Werke von Isang Yun, Iannis Xenakis, Luciano Berio und Friedrich Scheukers höchst kompetent unter der Leitung von Goldmann musiziert, zeigt, daß solche, auch vielen westlichen Ohren befremdliche Musik rezipiert werden konnte.

So stellt sich zum Schluß die Frage: Was aber bleibt, und worin unterschied sich nun das Tun der DDR-Dirigenten vom Westen? Eigentlich war

AUSWAHLDISKOGRAPHIE

Martin Flämig

Bach, Weihnachtsoratorium; Augér, Burmeister, Schreier, Adam, Dresdner Kreuzchor, Dresdner Philharmonie; (AD: 1974/75); Berlin Classics 3 CD 2065
Bach, Messen BWV 233-236; Krahmer, Burmeister, Schreier, Adam (Gesang), Dresdner Kreuzchor, Dresdner Philharmonie; (AD: 1972) Berlin Classics 2 CD 9130
Schein, Fontana d'Israel; Dresdner Kreuzchor, Capella Fidinicia; (AD: 1984) Berlin Classics CD 9078
Theodorakis, Liturgie Nr. 2; Dresdner Kreuzchor; (AD: 1983) Berlin Classics 2 CD 1128

Heinz Fricke

Lortzing, Der Waffenschmied (Querschnitt); Krämer, Ebert, Leib, Neukirch, Prenzlau, Chor der Deutschen Staatsoper Berlin, Staatskapelle Berlin; Berlin Classics CD 2036
Matthus, Graf Mirabeau; Freier, Schmidt, Höhn, Füssel, Wolf, Pape, Chor der Deutschen Staatsoper Berlin, Staatskapelle Berlin; Berlin Classics 2 CD 1075
Verdi, Don Carlos (Querschnitt); Frick, Kuhse, Ritzmann, Kehl, Staatskapelle Berlin; Berlin Classics CD 2023

Friedrich Goldmann

Neue Musik für Oboe: Werke von Yun, Xenakis, Schenker, Berio, Lombardi; Burkhard Glaetzner (Oboe), Ensemble; (AD: 1983/84) Berlin Classics CD 1172

Adolf Fritz Guhl

Eisler, Deutsche Sinfonie; Breul, Hähnel, Teschke, Schall, Thate, RSO Leipzig; (AD: 1974) Berlin Classics CD 3066

Hartmut Haenchen

Haydn, Sinfonien Nr. 60, 94 und 103; Kammerorchester C.Ph.E. Bach; (AD: 1991) Berlin Classics CD 1027
Haydn, Sinfonien Nr. 26, 49 und 44; Kammerorchester C.Ph.E. Bach; (AD: 1988) Berlin Classics CD 1010 013

Wolf-Dieter Hauschild

Ives, Holyday Symphony, Central Park in the Dark; Rundfunkchor Leipzig; (AD: 1980)

DDR-Dirigenten, Teil 2

Berlin Classics CD 9008

Günther Herbig

Dessau, Orchestermusik Nr. 4; Staatskapelle Berlin; (AD: 1974) Berlin Classics CD 2182
Mahler, Sinfonie Nr. 5; Berliner Sinfonie-Orchester; (AD: 1983) Berlin Classics CD 3058

Dietrich Knothe

Ockeghem, Missa mi-mi, **Obrecht**, Missa sub tuum praesidium; Kurrende der Peterskirche Leipzig, Capella Lipsiensis; (AD: 1966) Berlin Classics CD 3076
Reger, Geistliche Gesänge op. 138 Nr. 1-4, Geistliche Gesänge op. 110; Rundfunkchor Berlin, Rundfunk-Solistenvereinigung Berlin; (AD: 1974/75) Berlin Classics CD 0130 017
de la Rue, Missa pro defunctis, **Isaac**, Missa Carminum; Mitglieder des Rundfunk-Kinderchores Berlin, Capella Lipsiensis; (AD: [P] 1972) Berlin Classics CD 3102
Schein, Venus Kränzlein, Musica Boscarea; div. Solisten, Capella Lipsiensis; (AD: [P] 1965) Berlin Classics CD 3103
Schütz, Schwanengesang; Marschall, Kowalski, Mitglieder des Rundfunk-Kinderchores Berlin, Berliner Solisten, Capella Sagittaria Dresden; (AD: 1983/84) Berlin Classics 2 CD 1071

Kurt Masur

Beethoven, Tripelkonzert; Christian Zacharias (Klavier), Ulf Hoelscher (Violine), Heinrich Schiff (Violoncello), Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1984) EMI CD 7 47427 2
Beethoven, Missa Solemnis; Tomowa-Sintow, Burmeister, Schreier, Polster, Rundfunkchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1972) Berlin Classics CD 9160
Beethoven, Fidelio; Adam, Nimsgern, Jerusalem, Altmeyer, Rundfunkchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1980/81) Ariola-Eurodisc/BMG 2 CD 69030
Bruckner, Sinfonien Nr. 1-9; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: [P] 1978) Ariola-Eurodisc/BMG 10 CD 69227
Mahler, Sinfonie Nr. 7; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1982) Berlin Classics CD 2058

Matthus, Holofernes-Fragmente, Gercha, Baal Gesänge; Fischer-Dieskau, Adam (Bariton), Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1981, 1984) Berlin Classics CD 2072

Mendelssohn Bartholdy, Sinfonien Nr. 1-5; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: [P] 1972)

Ariola-Eurodisc/BMG 3 CD 69237

Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 2, **Grieg**, Klavierkonzert; Annerose Schmidt (Klavier), Dresdner Philharmonie; (AD: 1969) Berlin Classics CD 9152

Rolf Kleinert

Hindemith, Philharmonisches Konzert; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1968) Berlin Classics CD 3100

Horst Neumann

Henze, Voices; Roswitha Trexler (Mezzosopran), Joachim Vogt (Tenor), Mitglieder des RSO Leipzig; (AD: 1978/79) Berlin Classics 2 CD 2180
Nono, Epitaffio Nr. 1, Epitaffio Nr. 3; Roswitha Trexler (Sopran), Werner Haseleu (Bariton), Rundfunkchor Leipzig, RSO Leipzig; (AD: 1976) Berlin Classics CD 2141

Max Pommer

Bach, Kantate BWV 51; Monika Frimmer (Sopran), Ludwig Güttler (Trompete), Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig; (AD: 1984) Capriccio/EMI CD 10 027
Bach, Kantaten BWV 55, BWV 199; Schreier, Huba-Freiberger, Leipziger Universitätschor, Neues Bachisches Collegium Musicum; (AD: 1986/87) Berlin Classics CD 1066
Bach, Kantaten BWV 56, BWV 82; Siegfried Lorenz, Neues Bachisches Collegium Musicum, Universitätschor Leipzig; (AD: 1984) Capriccio/EMI CD 10 028
C.Ph.E. Bach, Konzerte für Oboe, Streicher und B.c. Es-Dur Wq 164 und 165, **J.Ch. Bach**, Konzert für Oboe, Streicher und B.c. F-Dur; Burkhardt Glaetzner (Oboe), Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig, Kammerorchester Berlin; (AD: 1982, 1983) Capriccio/EMI CD 10069
Händel, Die Wahl des Herakles; Huba-Freiberger, Augér, Zaepffel, Büchner (Gesang), Universitätschor Leipzig, Neues Bachisches Collegium Musicum; (AD: 1982) Capriccio/EMI CD 10 019

Kelemen, Mirabilia, Love Song, Mageia, Infinity; RSO Leipzig; (AD: 1985)
Berlin Classics CD 1144

Mozart, Sinfonien KV 183, KV 162, KV 184, KV 132; (AD: [P] 1990)
Berlin Classics CD 3045

Mozart, Apollo und Hyacinth, Bastien und Bastienne; Dickie, Hrubá-Freiburger, Raunig, Popken, Köhler, Schellenberger, Eschrig, Pape, Rundfunkchor Leipzig, RSO Leipzig; (AD: 1989/90)
Berlin Classics 2 CD 0210

Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig – Porträt: Sätze aus Werken von Pachelbel, Bach, Händel, Telemann, Haydn, Charpentier; (AD: 1982-1984)
Capriccio/EMI CD 10046

Rolf Reuter

Berlioz, L'Éléonore; Ratmüller, Grabowski, Hans-Peter Minetti, Rundfunkchor Berlin, Orchester der Komischen Oper Berlin;
Berlin Classics CD 2149

Händel, L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato; Hrubá-Freiburger, Schellenberger, Kowalski, Rundfunkchor Berlin, Orchester der Komischen Oper Berlin; (AD: 1987)
Berlin Classics 2 CD 1147

Hans-Joachim Rotzsch

Bach, Kantaten BWV 4, 134, 31; Termer, Wenkel, Schreier, Büchner, Polster, Thomanerchor Leipzig, Neues Bachisches Collegium Musicum, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: [P] 1978, 1983)
Berlin Classics CD 2067

Bach, Kantaten BWV 106, 31 und 66; Termer, Lang, Riess, Weimann, Büchner, Polster, Lorenz, Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1975/76)
Berlin Classics CD 9025

Bach, Kantaten BWV 172, 68 und 1; Augér, Wenkel, Schreier, Adam, Lorenz, Thomanerchor Leipzig, Neues Bachisches Collegium Musicum; (AD: 1981)
Berlin Classics CD 2150

Bach, Kantaten BWV 137 und 21; Augér, Wenkel, Schreier, Lorenz, Adam, Thomanerchor Leipzig, Neues Bachisches Collegium Musicum; (AD: 1981/82)
Berlin Classics CD 2175

Bach, Kantaten BWV 172a, 173 und 26; Werner, Riess, Lang, Rotzsch, Schreier, Lorenz, Polster, Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1974, 1977)
Berlin Classics CD 9036

Bach, Kantaten BWV 143 und 14; Büchner, Frimmer, Scheibner, Ludwig Güttler (Corno da

Caccia), Thomanerchor Leipzig, Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig; (AD: 1984)
Capriccio/EMI CD 10 027

Heinz Rögner

Bruckner, Sinfonie Nr. 4; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1987)
Berlin Classics CD 3063

Bruckner, Sinfonie Nr. 5; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1984)
Berlin Classics CD 3011

Bruckner, Sinfonie Nr. 6; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1981)
Berlin Classics CD 3095

Bruckner, Sinfonie Nr. 7; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1985)
Berlin Classics CD 3016

Bruckner, Sinfonie Nr. 8; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1985)
Berlin Classics CD 3118

Janáček, Sinfonietta, Taras Bulba; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: 1979/80)
Berlin Classics CD 2154

Reger, Sinfonischer Prolog, Eine romantische Suite; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1974)
Berlin Classics CD 3119

Theodorakis, Sinfonie Nr. 3 (1981); Els Bolkestein (Sopran), Rundfunkchor Berlin, Orchester der Komischen Oper Berlin; (AD: 1982)
Berlin Classics 2 CD 1128

Tschaikowsky, Der Nußknacker, Dornröschen, Schwanensee; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1982)
Berlin Classics CD 3116

Kurt Sanderling

Brahms, Sinfonie Nr. 1, Tragische Ouvertüre; Staatskapelle Dresden; (AD: 1971/72)
RCA/BMG-Ariola CD 21285

Brahms, Sinfonien Nr. 2 und Nr. 3; Staatskapelle Dresden; (AD: 1971)
RCA/BMG-Ariola CD 17894

Brahms, Sinfonie Nr. 4, Haydn-Variationen; Staatskapelle Dresden; (AD: 1971/72)
RCA/BMG-Ariola CD 24206

Brahms, Sinfonien Nr. 1-4, Haydn-Variationen, Alt-Rhapsodie; Annette Markert (Alt), Rundfunkchor Berlin, Berliner Sinfonieorchester; (AD: 1990)
Capriccio/EMI 4 CD 10 600

Bruckner, Sinfonie Nr. 3 (Version 1889); Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1963)
Berlin Classics CD 2151

Schostakowitsch, Sinfonien Nr. 1 und Nr. 6; Berliner Sinfonie-Orchester; (AD: 1983, 1979)
Berlin Classics CD 2181

Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 5; Berliner Sinfonie-Orchester; (AD: 1982)
Berlin Classics CD 2063

Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 15; Berliner Sinfonie-Orchester; (AD: 1978)
Berlin Classics CD 9043

Schostakowitsch, Aus jüdischer Volkspoesie; Croonen, Burmeister, Schreier, Berliner Sinfonie-Orchester; (AD: 1963)
Berlin Classics CD 9016

Sibelius, Sinfonien Nr. 1-7; Berliner Sinfonie-Orchester; (AD: 1970-1977)
Berlin Classics 4 CD 2059

Peter Schreier

Bach, Kantaten BWV 51, 82a, 202, 208; Barbara Hendricks (Sopran), Hakan Hardenberger (Trompete), Kammerorchester C.Ph.E. Bach; (AD: 1989)
EMI CD 49843

Bach, Messe h-Moll, Magnificat, Matthäus-Passion, Johannes-Passion, Weihnachts-Oratorium; Solisten, Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden; (AD: [P] 1985/94)
Philips 12 CD 446 779-2

Bach, Orchestersuiten Nr. 1-4; Kammerorchester C.Ph.E. Bach; (AD: 1990/91)
Philips 2 CD 432 969-2

Bach, Weltliche Kantaten BWV 36c, 103 und 209; Mathis, Schreier, Lorenz, Berliner Solisten, Kammerorchester Berlin; (AD: 1979, 1981)
Berlin Classics CD 9220

Bach, Weltliche Kantaten BWV 211 und 212; Mathis, Schreier, Lorenz (Gesang), Kammerorchester Berlin; (AD: 1975)
Berlin Classics CD 9226

Mozart, Requiem; Price, Schmidt, Araiza, Adam (Gesang), Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden; (AD: [P] 1983)
Philips CD 411 420-2

Otmar Suitner

Dessau, Leonce und Lena; Süß, Büchner, Nosske, Menzel, Chor der Deutschen Staatsoper Berlin, Staatskapelle Berlin; (AD: 1980)
Berlin Classics CD 1074

Dvořák, Sinfonie Nr. 8, Mein Heim op. 62, Die Hussiten op. 67; Staatskapelle Berlin; (AD: 1979, 1981)
Berlin Classics CD 3048

Mahler, Sinfonie Nr. 1; Staatskapelle Dresden; (AD: [P] 1963)
Berlin Classics CD 3037

Mozart, Die Hochzeit des Figaro (Gesamtaufnahme dt.); Berry, Rothenberger, Güden, Prey, Staatskapelle Dresden; (AD: 1964)
Berlin Classics 3 CD 2096

Schubert, Sinfonien Nr. 1 und 2; Staats-

kapelle Berlin; (AD: 1985)
Denon CD 10032

Schumann, Sinfonien Nr. 2 und Nr. 4; Staatskapelle Berlin; (AD: 1987)
Denon CD 10034

Strauss, Metamorphosen; Staatskapelle Dresden; (AD: [P] 1966)
Berlin Classics CD 3023

Strauss, Salome; Melchert, Ericsson, Goltz, Gutstein, Hoppe, Staatskapelle Dresden; (AD: 1963)
Berlin Classics 2 CD 9101

Strawinsky, Le Sacre du Printemps; Staatskapelle Dresden; (AD: [P] 1964)
Berlin Classics CD 3035

Suppé, Ouvertüren; Staatskapelle Dresden; (AD: 1969)
Berlin Classics CD 2153

Jörg-Peter Weigle

Albéniz, Iberia, **de Falla**, El Sombrero de Tres Picos, **Ravel**, Rhapsodie Espagnole; Dresdner Philharmonie; (AD: 1989)
Berlin Classics CD 0110 021

Britten, Simple Symphony, **Grieg**, Aus Holbergs Zeit, **Respighi**, Antiche Arie e Danze, **Schubert**, Fünf Menuette mit sechs Trios; Rundfunk-Musikschul-Orchester Berlin; (AD: [P] 1990)
Berlin Classics CD 3123

Russische Orchestermusik: Werke von Glinka, Rimsky-Korsakoff, Mussorgsky, Tschaikowsky, Borodin; Dresdner Philharmonie; (AD: 1992)

es die schönste Bestätigung der Konvergenztheorie, des Ausgleichs der Systeme in praktischer Hinsicht. Aufgenommen wurde im Osten letztlich genau dasselbe wie im Westen, und auch genauso

Berlin Classics CD 1091

Udo Zimmermann

Udo Zimmermann, Weiße Rose; Grazyna Szklarczyk (Sopran), Frank Schiller (Bariton), musica viva ensemble dresden; (AD: 1988)
Berlin Classics CD 2060

Musik in der DDR (Vol. I) – Musik für Orchester: Werke von Kochan, Goldmann, Zimmermann, Kurz, Matthus, Dittrich, Brede-meyer, Gerster, Wagner-Régeny, Schenker, Katzer, Zechlin; div. Orchester, Kurt Sanderling, Herbert Kegel, Günther Herbig, Gert Bahner, Siegfried Kurz, Max Pommer, Hartmut Haenchen; (AD: 1959-1983)
Berlin Classics 3 CD 9069

Musik in der DDR (Vol. II) – Vokalmusik: Werke von Eisler, Kochan, Thiele, Matthus, Dessau, Bredemeyer, Schubert, Goldmann, Mauersberger, Weismann, Asriel, Schmidt, Schenker; div. Solisten, Orchester, und. Chöre, Günther Herbig, Kurt Masur, Paul Dessau, Christoph-Albrecht von Kamptz, Max Pommer, Gothart Stier, Helmut Koch, Siegfried Bimberg; (AD: 1956-1992)
Berlin Classics 3 CD 9070

Musik in der DDR (Vol. III) – Instrumentale Kammermusik: Werke von Katzer, Schenker, Goldmann, Voigtländer, Wenzel, Thiele, Kopitz, Zechlin, Meyer, Dessau, Bredemeyer, Wallmann, Dittrich; div. Solisten und Ensembles, Max Pommer; (AD: 1966-1985)
Berlin Classics 3 CD 9071

Partei stattfand – überraschenderweise, oder besser: beklemmenderweise kamen dabei dem Westen durchaus ebenbürtige Ergebnisse auf Tonträgern zustande.

Die pikanteste Konsequenz der DDR-Kulturpolitik aber war ihre immer gut gepflegte Offizial-Musik, die dem heutigen Hörer im Westen als ein vierzig Jahre währendes polystilistisches Phänomen erscheinen könnte – so stark auf Verständlichkeit, Traditionsbezug, Nichtformalismus, Ausgewogenheit und Sprachmächtigkeit war sie ausgerichtet.

Udo Zimmermann (Jg. 1943)



Der heutige Intendant der Leipziger Oper gehört zur mittleren deutschen Komponistengeneration. Am bekanntesten sind seine 1967 in Dresden uraufgeführte „Weiße Rose“ und „Der Schuh und die fliegende Prinzessin“.

gerichtet. Angesichts mancher Forderung des aktuellen musikalischen Diskurses nach Einfachheit, Bescheidenheit und Publikumsorientierung stellt sich fast die ketzerische Frage, ob Josef Stalin und seine moderaten Nachfolger in der DDR vielleicht doch dem Volk auf's Maul geschaut haben? Auf jeden Fall wäre eine Suite von Rudolf Wagner-Régeny, eine Kantate von Ernst Hermann Meyer, eine Ouvertüre von Heinz Gerstner oder eine Sinfonie von Max Butting auch im Westen von vielen als die akzeptablere Moderne aufgefaßt worden. Die 9-CD-Anthologie „Musik in der DDR“ ist dafür allerdings nicht recht repräsentativ; zwar hört man hier die staatlich geförderte Neue DDR-Musik, aber doch eher den Teil, der am Rand des offiziellen Musikbetriebs existierte und entsprechend interessanter war. Als eine entscheidende Differenz bleibt die Pflege und Modifikation des „proletarischen Erbes“ in den Werken Paul Dessaus und Hanns Eislers erhalten: durchaus nicht überschwinglich wohlgeklungen in der DDR, aber doch, wie die große Eisler-Edition von Nova zeigt, repräsentativ herausgebracht. Die meist hervorragend produzierte Eisler-Serie sowie die große Aurora-Anthologie mit historischen Aufnahmen der Arbeitermusikbewegung wiederzuveröffentlichen, wäre nicht nur eine Tat von musikhistorischer Bedeutung, sondern auch die Pflege des originellsten Teils des DDR-Erbes (soeben veröffentlicht, d. Red.) In unserem so geschichtsbewußt und sich pluralistisch verstehenden Jahrzehnt hieße das nicht nur, wie schon geschehen, mit dem „bürgerlichen Erbe“ auf den DDR-Tonträgern einen schönen Zugewinn an erstklassigen Aufnahmen zu erzielen, sondern zugleich auch mit dem „proletarischen Erbe“ etwas für den Westen ziemlich Ungewohntes und Neues zu erfahren.

Bernhard Uske

Busch in Originalaufnahmen aus den Jahren 1931 bis 1938

